
Vorstoss-Nr: 110-2011
Vorstossart: **Interpellation**
Eingereicht am: 28.03.2011
Eingereicht von: Hofmann (Bern, SP) (Sprecher/ -in)
Weitere Unterschriften: 0
Dringlichkeit:
Datum Beantwortung: 07.12.2011
RRB-Nr: 2051/2011
Direktion: GEF

Wer ist der Nutzniesser, wenn jemand Blut spendet?

Ich habe in meinem Leben sehr viel Blut gespendet. Von kleinen Irritationen, wie etwa fehlenden Veloparkplätzen beim Blutspendezentrum, liess ich mich nicht abschrecken.

Neben meinem Wohnort befand sich auch das Laboratorium des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), wo das gespendete Blut weiterverarbeitet wurde.

Heute befinden sich am gleichen Platz die Gebäude der CSL Behring, eines internationalen Konzerns, der ebenfalls Blut weiterverarbeitet. In der nächsten Zeit wird dort ein grosser Erweiterungsbau dazukommen.

Im Laufe der Zeit wusste ich immer weniger, was mit meinem gespendeten Blut eigentlich geschieht. Es war zwar immer noch das SRK, das für die Blutentnahme zuständig war, aber sonst war wenig klar. Ich hatte immer stärker den Eindruck, dass mit „meinem“ Blut private Geschäfte getätigt werden.

Ich habe mal gehört, dass in den USA die Spender/-innen fürs Blutspenden bezahlt werden, was allerlei negative Auswirkungen hat. Mir schien das schweizerische System mit den Gratisspenden besser. Es ist jedoch möglich, dass die oben festgestellte „Amerikanisierung“ der Blutverarbeitungswirtschaft mit der Zeit auch eine „Amerikanisierung“ des Spendewesens zur Folge haben wird. Das wäre schade. Es wird jedoch immer stärker beklagt, dass es bei den Blutspenderinnen und Blutspendern an Nachwuchs fehle.

Wenn ich Blut spende, möchte ich die Gewissheit haben, dass mein „Geschenk“ an die Gesellschaft auch wirklich bei der Gesellschaft ankommt und nicht in irgendeine private Kanäle gelangt. Wegen dem beschriebenen unguuten Gefühl habe ich in den letzten Jahren meine Blutspendetätigkeit eingestellt. Wenn man mich davon überzeugen kann, dass Blutspenden tatsächlich immer noch vollständig der Allgemeinheit zukommen, werde ich wieder neu mit Blutspenden beginnen. Dazu braucht es jedoch wesentlich mehr Transparenz.

Deshalb bitte ich die Regierung, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Das SRK nimmt die Blutspenden entgegen. Was passiert anschliessend mit dem Blut? Wird es weiterverkauft? Wenn ja, an welche Institutionen? Zu welchem Preis?



2. Für die CSL Behring ist Blut ein „Rohstoff“, aus dem alles Mögliche hergestellt werden kann. Kauft die CSL Behring das Blut zu einem festen Preis oder gibt es eine Art „Blutbörse“, bei der sich der Preis nach Angebot und Nachfrage einpendelt?
3. Nach welchem Mechanismus wird geregelt, wie viel Blut einerseits an die Spitäler geht und andererseits an Firmen wie CSL Behring? Bekommt die CSL Behring das Blut zum selben Preis wie etwa die Spitäler? Wie gross ist der prozentuale Anteil der Blutweiterverarbeiter am gespendeten Blut (= 100 %)?
4. Müssten die zunehmenden Gewinnmöglichkeiten, die eine Firma wie CSL Behring mit dem „Rohstoff Blut“ erzielen kann, nicht auch dazu führen, dass die Firma mehr für diesen Rohstoff bezahlen muss? Oder müsste die CSL Behring einen Teil ihres Gewinns an das SRK zurückgeben?
5. Vielleicht gibt es neben der CSL Behring noch andere private Firmen, die Blut weiterverarbeiten. Für allfällige solche Firmen sind obige Fragen sinngemäss auch zu beantworten.

Antwort des Regierungsrates

Blutspenden in der Schweiz – Übersicht

Der Blutspendedienst SRK ist eine eigenständige, gemeinnützige Aktiengesellschaft innerhalb des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK). Das SRK (bzw. der Blutspendedienst SRK) hat einen gesetzlichen Auftrag (Bundesbeschluss vom 18. Juni 1951) zur Versorgung der Schweiz mit labilen Blutprodukten.

Obschon der Blutspendedienst SRK im Auftrag des Bundes tätig ist, erhält weder er noch das Schweizerische Rote Kreuz für diese Tätigkeit irgendwelche Entschädigungen oder Subventionen der öffentlichen Hand. Als Non-Profitorganisation strebt der Blutspendedienst keine Gewinne an: die Blutprodukte werden zu Selbstkostenpreisen an die Spitäler verkauft.

Vollblut besteht aus ca. 44 Prozent zellulären Bestandteilen und ca. 55 Prozent Plasma. Das in der Schweiz gespendete Vollblut wird im SRK umgehend in die einzelnen Bestandteile des Blutes wie Erythrozytenkonzentrate (EK), frischgefrorenem Plasma (FGP) und Thrombozytenkonzentrate (TK) verarbeitet.

- 99 Prozent der EK werden von Spitälern der Schweiz verwendet (und damit der Bedarf der Schweiz voll gedeckt).
- Ein Drittel des FGPs wird ebenfalls von den Spitälern der Schweiz verwendet, um deren Bedarf zu decken.

Statt die restlichen nicht verwendeten zwei Drittel FGP zu vernichten, werden diese als wertvoller Rohstoff an die plasmaverarbeitende Industrie der Schweiz zu aktuellen Marktpreisen verkauft.

Zu den einzelnen Fragen nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

Zu Frage 1: vgl. auch Übersicht

Nur die restlichen nicht verwendeten zwei Drittel des FGPs werden als Rohstoff zur Produktion von Arzneimitteln an die plasmaverarbeitende Industrie der Schweiz verkauft. Dabei handelt es sich vor allem um die Firmen CSL Behring AG, Baxter AG und Biotest AG, denen jeweils aufgrund ihrer Marktanteile in der Schweiz (an stabilen Fertigprodukten aus Plasmaproteinen) FGP verkauft wird.

Das nicht verwendete FGP wird zu aktuellen Weltmarktpreisen verkauft. Der Preis für den Rohstoff FGP wird durch den freien Markt (Angebot und Nachfrage) reguliert.

Zu Frage 2: vgl. auch Übersicht

Wie in der Übersicht erwähnt, werden nur die restlichen nicht verwendeten zwei Drittel des FGPs als Rohstoffe zur Produktion von Arzneimitteln weiterverkauft. Der Preis entspricht dem aktuellen Marktpreis, der durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird.

Zu Frage 3: vgl. auch Übersicht

Nur das in Spitälern nicht verwendete FGP wird (als Rohstoff) weiterverkauft.

Den Spitälern wird nicht FGP als Rohstoff verkauft, sondern das Produkt durchläuft noch aufwendige Verfahren (Quarantäne, Spendermanagement etc.) bis es zur Anwendung an den Patienten freigegeben werden kann. Die Preise generell dieser Blutprodukte (Fertigarzneimittel) werden von den zuständigen Bundesbehörden bestimmt bzw. genehmigt. Daher lässt sich der Preis der an die Spitäler gelieferten Fertigprodukten nicht direkt mit den Preisen des an die Industrie verkauften Rohstoffes vergleichen.

Der Preis (des Rohstoffes) für den Verkauf an die Industrie wird durch den aktuellen Marktpreis bestimmt.

Zu Frage 4: vgl. auch Übersicht

Hier handelt es sich um eine „hypothetische“ Frage, die vom Regierungsrat nicht beantwortet werden kann.

Die plasmaverarbeitende Industrie stellt aus dem Rohstoff FGP mit aufwendigen Verfahren verschiedenste (stabile) Arzneimittel her. Es muss davon ausgegangen werden, dass bei entsprechenden Forderungen nach einer Gewinnbeteiligung seitens SRK die Privatindustrie keine weiteren Verträge eingehen und FGP anderweitig beziehen würde.

Zu Frage 5: vgl. auch Übersicht und Antwort zu Frage 1

An den Grossen Rat